

## Zweiter Bericht

Ich bin stolz. Und das auch noch so ganz ohne Scham. Unverschämt stolz quasi. Wie unfassbar erleichternd das ist, kann man sich irgendwie gar nicht so richtig vorstellen.

Langsam aber sicher ist sie also eingekehrt, diese Leichtigkeit, die alles so viel einfacher, so viel unkomplizierter macht. Die Selbstsicherheit zu tun und zu lassen, was man für richtig hält. Das, was man macht, überhaupt erst einmal für richtig zu halten, für gut zu befinden. Manchmal sogar schon im Vorhinein.

Das tut gut. Vor allem, weil das in diesem Jahr nicht immer so funktionierte.

Aller Anfang ist schwer tönt mir die Postkarte entgegen und ich muss lachen. Ein paar Monate Differenz wabern zwischen Absende Datum und Ankunft. Doch es stimmt wohl, mal wieder sollten nicht allzu konkrete Horoskop Sprüche recht behalten.

Aller Anfang ist schwer und der hier, wie man wahrscheinlich immer meint, besonders schwer. Es waren laute, anstrengende, überfordernde, teils kryptische erste Monate. Immer ging es hin und her zwischen nicht verstehen und nicht mehr können. Natürlich – vertreten waren auch viele wirklich schöne Momente, meist kamen diese aber gepaart mit wenig Luft zum Genießen.



*Töpferausstellung in ASE*

Doch wie die Monate so vergehen, bekommt man doch ein Gespür für die Dinge, man könnte es fast lernen nennen.

Die ersten langen, tatsächlich ganz ernsthaft lustigen Gespräche auf dieser so völlig anderen Sprache. Die Selbstverständlichkeit, mit der man auf einmal die alltäglichen Aufgaben an der Arbeitsstelle erledigt, deren Abfolge man sich so hart erobachtet hat. Und vor allem, was für tolle, interessante Menschen man doch kennenlernt, wenn man sich erst einmal durch all das Gewöhnen Platz im Kopf geschaffen hat.

Die Wochen Richtung Weihnachten liefen also schon deutlich besser, ein wunderschöner Ausflug mit dem Orchester meiner Arbeitsstelle an den Urlaubsort Villa Gesell war vorerst der Höhepunkt. Im November, in dem es hier gewöhnungsbedürftigerweise überhaupt erst anfängt wirklich warm zu werden, genossen wir einen Mix aus Strandurlaub und dem Üben mit dem Orchester. Besonders war hier, dass noch ein lokales Jugendorchester dazustieß und die ganze Aktion in einem gemeinsamen Konzert mündete. Dabei war die Stimmung so gut, dass sich beim letzten Stück tatsächlich alle nach und nach von ihren Sitzen erhoben und aus dem Saal eine große energiegeladene Tanzfläche wurde. Was für ein Erlebnis!

Vor Weihnachten war dann jedoch Endspurt angesagt und es gab nochmal richtig ordentlich viel zu tun. Und wie das nunmal so ist, wenn richtig viel zu tun ist und sich eigentlich nur noch alle in den Urlaub retten wollen, kommt auch immer Stress und Streit auf.

Hier hatte ich meine bisher erste und letzte richtig heftige Auseinandersetzung mit meinem Chef, nach der ich, um ganz ehrlich zu sein, mich das erste Mal so richtig angekommen gefühlt habe. Und auch dort bin ich im Nachhinein ganz stolz, schnell das klärende Gespräch gesucht zu haben – denn es hat doch tatsächlich



*Abschlusskonzert unter freiem Himmel*

geholfen: Ich hab ihn besser verstanden und er mich ebenfalls.

Am 20. Dezember wurde dann das Fest zur Schließung in die Sommerpause an ASE, meiner Arbeitsstelle, gefeiert. Auch hier wurde Orchester, Jazz-Ensemble und das kleine Orchester noch einmal eingesetzt, um ihr Können zu zeigen. Dann eine total schöne Geste: Jede Aktivität und auch alle Teilnehmer\*innen dieser Projekte wurden einzeln und unter großem Applaus der Eltern und anderer Interessierter aus dem Viertel ausgezeichnet. Was für eine schöne Art und Weise Teilnahme und Engagement zu belohnen!

Während der ganzen Arbeitszeit lebten wir uns außerdem immer besser in der WG ein, in der ich



*Weihnachten im Sommer*

mittlerweile super glücklich bin. Neben kleineren, wahrscheinlich unvermeidbaren, Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Sauberkeit unserer Wohnung und vor allem der Zuständigkeit für diese („den Topf hab ich da auf keinen Fall so stehen lassen!“...), verstehen wir uns wirklich gut, können Abends einander den Tag an den Kopf werfen und uns an Wochenenden gemeinsam durch das Freizeitangebotslabyrinth Buenos Aires‘ schlängeln.

Aber wieder chronologisch: Nach sehr anstrengenden und sehr aufregenden viereinhalb Monaten hieß es dann also endlich entspannen. Ein unfassbar schönes, sowie völlig anderes Weihnachten lag vor mir, das wir zusammen mit insgesamt 15 deutschen Freiwilligen etwas außerhalb der Stadt feierten. So sehr wir es auch mit Wichteln und festlichem Weihnachtsessen probierten – richtige Weihnachtsstimmung sollte bei den 36 Grad und ganz ohne Familie doch nicht aufkommen.

Auch Silvester feierte ich sehr schön in einer kleinen Runde mit anderen Freiwilligen, die ich mittlerweile zu engen Freunden zählen darf, was mich sehr glücklich macht.

Gleich danach ging es dann auf in den zweiwöchigen Urlaub, der ziemlich traumhaft werden sollte. Ein anderer Freiwilliger und Ich hatten uns zu zweit für den Süden Argentiniens entschieden und wanderten uns somit durch die ‚südlichste Stadt der Welt‘ Ushuaia, durch El Calafate mit dem riesigen Gletscher Perito Moreno und durch das wunderschöne Wandergebiet El Chaltén.

Es war das perfekte Kontrastprogramm, um sich vom doch auch lauten und stickigen Buenos Aires zu erholen. Die frische Luft und diese ganz natürliche Stille, gepaart mit unfassbaren Landschaften, die aussahen als wären sie vom Set der Herr der Ringe Filme geklaut worden, waren wohl der beste Kopfleerer, den ich mir hätte wünschen können.



*Der Perito Moreno in El Calafate*

Zu dieser schon tollen Erfahrung, kamen außerdem noch unsere Aufenthalte in den verschiedenen Hostels, in denen wir immer wieder super interessante, gastfreundschaftliche und einfach liebe Menschen kennenlernten, mit denen wir auf Wandertouren loszogen, zusammen aßen, quatschten oder dort, am Ende der Welt, die Musik aufdrehten und tanzten. Nicht schlecht, oder?



So blieb mir noch eine Woche Urlaub in Buenos Aires selbst und, wie soll ich sagen, ich bin einfach ein riesiger Fan dieser Stadt. Klar, sie ist groß und laut, manchmal auch richtig anstrengend, aber es gibt so unfassbar viele Dinge zu entdecken: Hinter jeder Ecke lauern Kulturangebote: Schöne Museen, Jazz-Bars, Workshops, Indie-Kinos und noch vieles mehr, die zusammen mit der immensen Anzahl an Parks eine wirklich tolle Stadt ergeben.

Hier sei aber auch nochmal gesagt, dass diese wirklich schöne und auch größtenteils wohlhabende Kernstadt sehr täuschen kann. Gerade erst hat Argentinien sein Nachbarland Uruguay als teuerstes Land Südamerikas überholt, was keineswegs mit größerem Allgemeinwohlstand zu tun hat, noch ein Grund zu feiern ist, sondern der unglaublichen Inflation geschuldet ist.

Am härtesten trifft das diejenigen, die im äußeren Ballungsraum Buenos Aires wohnen, so etwa die Teilnehmenden des Projektes ASE. Die also, die sowieso finanziell schwach aufgestellt waren, leiden nun überproportional unter der aktuellen Privatisierungs- und Sparpolitik (z.B. Sozialzahlungen wurden extrem gekürzt) Argentiniens. Es herrscht eine große Ungewissheit, einige treibt Hoffnungslosigkeit und Wut auf die Straße zu Demonstrationen, für etwa höhere Renten, die seit Anfang dieser extremen Inflation so gut wie nicht erhöht wurden. Dass dann, wie sogar in deutschen Nachrichten zu lesen war, friedliche Demonstranten, größtenteils Rentner (!), gewaltvoll von der Polizei zur Versammlungsauflösung gezwungen werden, beschwört bei einigen Argentinern, mit denen ich sprach, das Gefühl des ‚so hat es schon einmal angefangen‘, mit dem sie sich auf die grausame Militärdiktatur der 80er Jahre beziehen.

Noch vor der besagten Demo, startete ich aber Anfang Februar erstmal mit neuem Urlaubsschwung in die Arbeit. Nach dem ganzen Ausruhen hatte ich wieder richtig Lust anzufangen und wollte vor allem auch mal mit eigenen Projekten an der Arbeit loslegen. So gebe ich seit ein paar Wochen jeden Freitag Englisch Nachhilfe, was mir richtig Spaß macht (und ich glaube/hoffe den Teilnehmenden auch), und Mittwochs immer Trompetenunterricht. Bei letzterem finde ich es total schön, die Entwicklung der Schüler\*innen zu sehen und natürlich auch, welchen Einfluss man darauf hat.

Wie schon zu Anfang beschrieben habe ich mittlerweile eine gewisse Leichtigkeit beim Arbeiten gefunden, die ich auch den wirklich tollen Teilnehmenden des Projektes zu verdanken habe, die immer so super einladend und freundlich sind und einen richtig zu Hause fühlen lassen, was ich in diese Richtung überhaupt nicht selbstverständlich finde. An der Arbeit läuft es zu meinem großen Glück mittlerweile also wirklich gut.



Zu guter Letzt will ich noch das Zwischenseminar erwähnen. Etwas außerhalb von Buenos Aires kamen Ende Februar, nach ganzen sechs Monaten, also endlich wieder alle deutschen Freiwilligen aus Argentinien, Uruguay und Paraguay zusammen.

Mit vielen von denen, die in Buenos Aires und Umkreis wohnen und arbeiten, hatte ich mich die



*Vernetzt durch gemeinsame Erfahrung*

wunderschönen Reunion, die ich sehr genossen habe. Wir haben gespielt, gequatscht, hin und wieder dank des Programms auch was gelernt und hatten einfach ganz viel Zeit und Platz uns darüber auszutauschen, was in den letzten Monaten so passiert ist.

Und wie gut das tut. Mit Leuten, die etwas so ähnliches erlebt haben, die eine so exklusive Erfahrung tatsächlich nachvollziehen können, zu reden, war richtig beruhigend.

Ich bin also insgesamt wirklich ganz glücklich und bin glücklich das schreiben zu können. Ich bin, wie ich zu Anfang geschrieben habe auch wirklich Stolz, das alles so gemacht zu haben. Vor allem aber, und Achtung jetzt wird's schnulzig, bin ich unfassbar dankbar, all das erleben zu dürfen und all diese unfassbar tollen Menschen kennenlernen zu dürfen. Die so super offenen und einladenden Teilnehmenden an der Arbeit, die ganzen so unterschiedlichen und interessanten Menschen aus den Hostels, die ganzen Freiwilligen mit denen ich mittlerweile so gut befreundet bin und all die so interessierten und quatschfreudigen Argentinier, die man zufällig auf der Straße trifft – vor allem diesen ganzen Menschen habe ich zu verdanken, dass das hier so einen Spaß macht und dass ich so stolz sein kann.

ganzen Monate schon super gut angefreundet und immer wieder was gemacht. Es gab aber auch andere, mit denen ich mich auf dem Anfangsseminar schon sehr gut verstanden hatte, die ich aber aufgrund der Distanz seit einem halben Jahr nicht gesehen hatte.

So wurde das Seminar bei extrem gutem Wetter, einer riesigen Location und wirklich ganz ganz tollen Leuten, zu einer

Reunion, die ich sehr genossen habe. Wir haben gespielt, gequatscht, hin und wieder dank des Programms auch was gelernt und hatten einfach ganz viel Zeit und Platz uns darüber auszutauschen, was in den letzten Monaten so passiert ist.

Und wie gut das tut. Mit Leuten, die etwas so ähnliches erlebt haben, die eine so exklusive Erfahrung tatsächlich nachvollziehen können, zu reden, war richtig beruhigend.

Ich bin also insgesamt wirklich ganz glücklich und bin glücklich das schreiben zu können. Ich bin, wie ich zu Anfang geschrieben habe auch wirklich Stolz, das alles so gemacht zu haben. Vor allem aber, und Achtung jetzt wird's schnulzig, bin ich unfassbar dankbar, all das erleben zu dürfen und all diese unfassbar tollen Menschen kennenlernen zu dürfen. Die so super offenen und einladenden Teilnehmenden an der Arbeit, die ganzen so unterschiedlichen und interessanten Menschen aus den Hostels, die ganzen Freiwilligen mit denen ich mittlerweile so gut befreundet bin und all die so interessierten und quatschfreudigen Argentinier, die man zufällig auf der Straße trifft – vor allem diesen ganzen Menschen habe ich zu verdanken, dass das hier so einen Spaß macht und dass ich so stolz sein kann.